

Fokuspublikation Orientierungsrahmen

# **GESUNDHEIT**

# **ASPEKTE UND BAUSTEINE QUALITATIV GUTER PRÄVENTION UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG IN DER FRÜHEN KINDHEIT**

Eine thematische Vertiefung des  
Orientierungsrahmens für  
frühkindliche Bildung, Betreuung  
und Erziehung in der Schweiz.

Wichtige Erkenntnisse  
lieferte die Dialogveranstaltung  
vom 22. Mai 2014  
in Bern

Gastgeber:  
Bundesamt für Gesundheit



Commission suisse pour l'UNESCO  
Schweizerische UNESCO-Kommission  
Commissione svizzera per l'UNESCO  
Cummissiun svizra per l'UNESCO

netzwerk  kinderbetreuung

**WIR DANKEN FÜR DIE FÖRDERUNG  
UND UNTERSTÜTZUNG:**

**AVINA Stiftung  
Ernst Göhner Stiftung  
Jacobs Foundation  
Hamasil Stiftung  
Migros-Kulturprozent  
Paul Schiller Stiftung  
Stiftung Mercator Schweiz**

**GASTGEBERORGANISATION:**

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) ist Teil des Eidgenössischen Departements des Innern. Es ist – zusammen mit den Kantonen – verantwortlich für die öffentliche Gesundheit und für die Entwicklung der nationalen Gesundheitspolitik. Die Abteilung Nationale Präventionsprogramme setzt sich ein für eine ausgewogene Ernährung und ausreichende Bewegung sowie für die Prävention von Suchtverhalten und damit verbundenen Belastungen für die Betroffenen und die Gesellschaft. Die Prävention ist darauf ausgerichtet, die Suchtentwicklung zu verhindern und gesundheitliche Schäden zu verhüten.

Das Engagement des BAG in der Gesundheitsförderung und Prävention legt einen Schwerpunkt auf die Zielgruppe Kinder und Jugendliche und deren Umfeld und konzentriert sich dabei auf die Stärkung der Ressourcen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Gesundheit BAG

## Frühe Kindheit und Prävention – ein Thema für das BAG

Um die Kinder und Jugendgesundheit steht es in der Schweiz mehrheitlich gut. Jedoch zeigt die Studie «Vulnérabilité aux comportements à risque à l'adolescence» (2014)<sup>1</sup> dass rund 20% der Jugendlichen in ihrer gesunden Entwicklung gefährdet sind. Wichtige Anzeichen für eine Gefährdung sind problematisches Ernährungs- und Bewegungsverhalten sowie erhöhter Konsum von Suchtmitteln wie Tabak, Alkohol, illegalen Drogen, psychoaktiven Medikamenten sowie Verhalten im Zusammenhang mit substanzungebundenen Suchtformen.

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) setzt sich für die Gesundheitsförderung, Prävention, Schadensminderung und Therapie im Suchtbereich ein. Dabei steht bei der Prävention nicht ausschliesslich die Verhinderung des Konsums von psychoaktiven Substanzen im Vordergrund. Die Primärprävention hat zum Ziel, einen frühen Einstieg in den Substanzkonsum zu verhindern; die Sekundärprävention hat zum Ziel, die Suchtentwicklung – also den Übergang von einem risikoarmen zu einem problematischen Konsum oder zu einer Abhängigkeit – zu vermeiden. Die verschiedenen Präventionsmassnahmen zielen auf die Förderung der Ressourcen und setzen schwerpunktmässig bei der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen und ihrem Umfeld an. Im Zentrum der Arbeit des BAG und der Gesundheitsförderung Schweiz stehen die Unterstützung der Schulen in den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention sowie der Ansatz der Früherkennung und Frühintervention. Ein erhöhtes Risikoverhalten soll frühzeitig erkannt werden, so dass im Bedarfsfall durch geeignete Interventionen die Chancen auf eine gesunde Entwicklung erhalten oder wiederhergestellt werden können.

Problematisches Risikoverhalten tritt meist erstmals in der (frühen) Pubertät auf. Jugendliche sind oft schlecht für präventive Botschaften zu erreichen, nicht zuletzt,

weil von ihnen auch mehr Selbstständigkeit erwartet und gefordert wird. Hingegen kann unterstützend darauf hingearbeitet werden, dass Kinder gestärkt in diesen turbulenten Lebensabschnitt eintreten können. Aus der Entwicklungspsychologie ist bekannt, dass die Frühe Kindheit (0–4 Jahre) im Leben eines Menschen für seine psychosoziale und gesundheitliche Entwicklung von entscheidender Bedeutung und somit für sein Verhalten prägend ist. Nicht explizit die Prävention von Sucht, psychischen Krankheiten, Gewalt oder Armut steht im Zentrum, sondern das Bereitstellen von Bedingungen für eine Entwicklung, die von diesen Problemen möglichst nicht beeinträchtigt ist.

Durch die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre ist die Frühe Kindheit vermehrt in den Fokus der politischen und medialen Öffentlichkeit geraten. Insbesondere hat die ausserfamiliäre Betreuung in der Schweiz zunehmend an Bedeutung gewonnen und bietet neue Zugänge und Chancen für die Gesundheitsförderung und Prävention. Allerdings ist auch höchste Vorsicht geboten, um altersgerecht und umsichtig auf die Kleinsten der Gesellschaft zuzugehen und ihnen eine unbeschwerte Entwicklung zu gewährleisten. Viele Projekte sind deswegen auf der strukturellen Ebene ange-setzt oder zielen auf die Eltern der Zielgruppe ab.

Das Bundesamt für Gesundheit hat die Bedeutung der Frühen Kindheit für die Gesundheitsförderung und Prävention erkannt. Die Studie «Better together, Prävention durch Frühe Förderung»<sup>2</sup> zeigt, welche strukturellen, personellen und konzeptuellen Rahmenbedingungen der Frühen Förderung und ausserfamiliären Betreuung gesundheitsförderlich sind und wie diese realisiert werden könnten. Die Rolle als Gastgeber zur Dialogveranstaltung «Aspekte und Bausteine qualitativ guter Prävention und Gesundheitsförderung in der Frühen Kindheit» entspricht somit den Bemühungen des BAG, die Verantwortung der Ressourcenstärkung der Jüngsten wahrzunehmen. Dies entspricht auch der Intensivierung der Programme für vulnerable Gruppen, die 2013 in der Agenda Gesundheit 2020 vom Bundesrat verabschiedet wurde<sup>3</sup>.

1 Archimi & Delgrande Jordan 2014

2 Hafen 2014

3 [www.bag.admin.ch/gesundheit2020](http://www.bag.admin.ch/gesundheit2020)

Salomé Steinle

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Abteilung Nationale Präventionsprogramme

### ZU DIESER FOKUSPUBLIKATION

Im Jahr 2012 erschien der Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Damit hat die Schweiz zum ersten Mal ein nationales Referenzwerk für die pädagogische Arbeit und das Zusammenleben mit Kindern von null bis vier Jahren. Der Orientierungsrahmen wurde gemeinsam herausgegeben von der Schweizerischen UNESCO-Kommission und dem Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz. Er stiess von Anfang an auf grosses Interesse. Seither kommt er an unzähligen Orten im Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsalltag zum Einsatz.

Die Anwendung wird auf vielfältige Art begleitet. So erscheinen beispielsweise in unregelmässigen Abständen Fokuspublikationen. Diese vertiefen ein Thema aus Sicht der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Sie basieren dabei auf Erkenntnissen und Anliegen aus sogenannten Dialoganlässen. Organisiert werden diese Dialoganlässe zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung zusammen mit jeweils einem Gastgeber, der zu den führenden Institutionen in dem beleuchteten Bereich gehört.

Jeder Dialoganlass widmet sich einem thematischen Schwerpunkt. Die eingeladenen Vertreterinnen und Vertreter aus Praxis, Ausbildung, Verwaltung und Wissenschaft diskutieren gemeinsam, welchen Beitrag der Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz zu dieser Thematik leisten kann.

Die Fokuspublikationen verstehen sich als weitere Handreichung für Interessierte sowohl aus dem Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung als auch aus dem Fachbereich des jeweils beleuchteten Themas. Die Fokuspublikationen leisten einen Beitrag zur Vernetzung der beiden Fachbereiche und können als Grundlage für weiterführende Arbeiten genutzt werden. Sie verstehen sich nicht als umfassende Abhandlung zu einem Thema, sondern bringen wichtige Aspekte, Erfahrungen und Handlungsideen für die praktische Arbeit mit dem Orientierungsrahmen und seinen Anliegen.

In der Hand halten Sie die Fokuspublikation zum Thema «Prävention und Gesundheitsförderung und frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung». Die Publikation entstand in Zusammenarbeit zwischen der Trägerschaft des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung und der Koordination Kinder- und Jugendgesundheit der Sektion Drogen des Bundesamts für Gesundheit. Ausgangspunkt der Überlegungen sind die am Dialoganlass vom 22. Mai 2014 geführten Diskussionen mit verschiedenen Fachpersonen der Themenkombination «Prävention und Gesundheitsförderung» und «Frühe Kindheit».

Diese Fokuspublikation liegt auf Deutsch und Französisch vor.

Diese und weitere Fokuspublikationen zu den Themen Integration, Sozialer Raum und Umweltbildung können unter folgender Adresse bezogen werden:

[www.orientierungsrahmen.ch](http://www.orientierungsrahmen.ch)  
[bestellung@orientierungsrahmen.ch](mailto:bestellung@orientierungsrahmen.ch)

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>PRÄVENTION UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG IN DER FRÜHEN KINDHEIT</b>	<b>6</b>
<b>BAUSTEINE EINER KINDGERECHTEN PRÄVENTION UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG – PERSPEKTIVE DES ORIENTIERUNGSRAHMENS</b>	<b>10</b>
1. BEDÜRFNISSE DER KINDER ERKENNEN	12
2. BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG ALS EINHEIT UNTERSTÜTZEN	13
3. BILDUNGSPROZESSE ALS BEZIEHUNGSPROZESSE BEGREIFEN	14
4. BILDUNGSPROZESSE ANREGEN UND LERNUMGEBUNGEN GESTALTEN	15
5. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFTEN PFLEGEN	16
6. ÜBERGÄNGE BEGLEITEN UND GESTALTEN	17
<b>ZENTRALE ASPEKTE</b>	<b>19</b>
<b>PRÄVENTION, GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND FRÜHE KINDHEIT: AUF DEN PUNKT GEBRACHT</b>	<b>20</b>
<b>WEITERFÜHRENDE HINWEISE</b>	<b>24</b>
LITERATUR	25
IMPRESSUM	26

## **PRÄVENTION UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG IN DER FRÜHEN KINDHEIT**

Die ersten Lebensjahre haben für eine gesunde Entwicklung des Menschen eine grosse Bedeutung: Viele Weichenstellungen für die spätere psychische und physische Gesundheit finden in der Frühen Kindheit statt. Prävention und Gesundheitsförderung sind in diesem Zusammenhang nicht nur als die Verhinderung von psychischen und physischen Erkrankungen in den ersten Jahren zu begreifen, sondern müssen vor allem das proaktive Herstellen von Wohlbefinden und die Grundsteinlegung für eine gute seelische, soziale und körperliche Entwicklung umfassen.

Die folgenden Seiten führen in das Thema ein und stellen die zentralen Aussagen der Inputreferate der Dialogveranstaltung «Gesundheitsförderung in der Frühen Kindheit: Was zeichnet kindgerechte und wirkungsvolle Prävention aus? Eine Spurensuche auf Basis des Orientierungsrahmens» vom 22. Mai 2014 in Bern zusammen.

### PRÄVENTION UND GESUNDHEITS- FÖRDERUNG BEI KLEINEN KINDERN

Die ersten Lebensjahre eines Kindes haben einen prägenden Einfluss auf seine spätere psychische und physische Gesundheit. So deuten Studien beispielsweise darauf hin, dass die Anzahl der Fettzellen in der Kindheit angelegt wird und ihre Anzahl durch das Erwachsenenleben hindurch konstant bleibt (lediglich ihr Volumen kann z. B. durch das Ess- und Bewegungsverhalten beeinflusst werden). Gleichermassen führt ein grosses Mass an erlebtem Stress in der Frühen Kindheit dazu, dass die erwachsene Person Stress weniger gut regulieren und bewältigen kann. Prävention und Gesundheitsförderung sind damit zentrale Themen für die Frühe Kindheit. Prävention umfasst alle Massnahmen und Strategien, die auf individueller oder gesellschaftlicher Ebene getroffen werden mit dem Ziel, einen schlechteren Gesundheitszustand oder eine physische oder psychische Krankheit zu verhindern oder hinauszuzögern. Im Unterschied zur Krankheitsprävention mit ihrer im Vordergrund stehenden Vermeidungsstrategie geht es bei Gesundheitsförderung um eine Promotionsstrategie, bei der Menschen durch die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen eine Stärkung der gesundheitlichen Entfaltungsmöglichkeiten erfahren sollen. Gesundheitsförderung ist nach dem Verständnis der WHO ein Konzept, das bei der Analyse und Stärkung der Gesundheitsressourcen und -potenziale der Menschen sowie auf allen gesellschaftlichen Ebenen ansetzt.

#### DIE PERSPEKTIVE DER WISSENSCHAFT: «DER BEREICH DER FRÜHEN KINDHEIT IST DER WOHL WICHTIGSTE BEREICH DER PRÄVENTION»

Prof. Dr. Martin Hafen zeigt, dass die Prävention von Erkrankungen und Suchtverhalten auf einem Wechselspiel von Risiko- und Schutzfaktoren beruht: Die Risikofaktoren erhöhen die Wahrscheinlichkeit für die Entstehung psychischer oder physischer Erkrankungen, die Schutzfaktoren reduzieren den Einfluss der Risikofaktoren und verringern so die Wahrscheinlichkeit einer Erkrankung. Die präventive Wirkung von Schutzfaktoren ist ebenfalls ein Erkenntnis der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung: Die Resilienz um-

schreibt die Fähigkeit kleiner Kinder, sich trotz belastender Umstände oder Ereignisse gesund und altersgerecht zu entwickeln. Dabei sind Bindung und tragende Beziehungen in der Frühen Kindheit Faktoren, die die Resilienz stärken, während soziale Isolation und Einsamkeit als Risikofaktoren wirken. Die Bedeutung des Frühbereichs wird auch durch Erkenntnisse aus der Epigenetik (Lehre der Genaktivierung) unterstrichen, wonach die spätere Stressverarbeitungs-kompetenz davon abhängt, ob ein junges Kind Fürsorge und Geborgenheit erleben konnte oder bereits in der ersten Lebensphase mit Stress durch Vernachlässigung seiner Grundbedürfnisse oder durch das Erleben von Gewalt konfrontiert war.

Martin Hafen betont daher, dass Präventionsarbeit zur Verhinderung psychischer und physischer Krankheiten von allen geleistet wird, die aktiv auf die Verringerung von Risikofaktoren und die Stärkung von Schutzfaktoren bei kleinen Kindern hinarbeiten.

### Gute frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung ist damit auch als gesundheits- und sozialpolitische Massnahme zu betrachten.

Berechnungen des Ökonomen und Nobelpreisträgers James Heckman zeigen, dass der Return on Investment (Anlagenrentabilität) frühkindlicher Förderung 6 bis 16 CHF auf einen investierten Franken betragen. Die Schweiz hinkt dem OECD-Durchschnitt in Bezug auf ihre Investitionen in den Frühbereich derzeit stark hinterher und verwendet nur 0.2% des BIP (OECD-Durchschnitt: 1%, Dänemark: 2.6%). Dies ist menschlich und gesellschaftlich eine verpasste Chance.

#### DIE PERSPEKTIVE DER PRAXIS: «WIRKUNGSVOLLE PRÄVENTION MUSS VIELFÄLTIGE QUALITÄTSKRITERIEN ERFÜLLEN»

Vincent Brügger zeigt als Beispiel für Prävention und Gesundheitsförderung in der Frühen Kindheit Projekte

aus den Bereichen Ernährung und Bewegung auf. Massnahmen in diesen Bereichen setzen bei den Kindern selbst und ihrer sozialen sowie strukturellen Umwelt an.

### **Bei einem Gesundheitsförderungsprojekt in der Frühen Kindheit ist wichtig, dass es aus der Kombination folgender Massnahmen besteht: Aus- sowie Weiterbildung der Betreuungspersonen, praktische sowie theoretische Empfehlungen für die Eltern, direkte Aktionen bei den Kindern, strukturelle Anpassungen der Umwelt und Wirkungsevaluation des Projektes.**

Beispielsweise bietet Gesundheitsförderung Schweiz bei dem «Projekt Purzelbaum» («Youp'la bouge!») pädagogische Weiterbildungen für die Betreuungspersonen an und leistet finanzielle Unterstützung zur Raumgestaltung, um kleinen Kindern in Betreuungsstrukturen ein bewegungsförderliches Umfeld zu ermöglichen. Im Rahmen von Informationsabenden stärken die Bezugspersonen das Bewusstsein der Eltern für einen gesunden Lebensstil. Zudem wird regelmässig die Wirkung der vorgenommenen Massnahmen evaluiert. Dank den Ergebnissen können die Massnahmen daraufhin verbessert werden.

Ein weiteres Projekt, das auf ausgewogene Ernährung fokussiert, ist «Fourchette verte». «Fourchette verte» ist ein Label für ausgewogene Ernährung. Betreuungsinstitutionen können das Label erhalten, wenn ihre Esskultur der Liste der vorgegebenen Kriterien entspricht. Alle zwei Jahre werden die Fachpersonen gecoach und die Einhaltung der Kriterien überprüft.

Buggyfit.ch ist eine Plattform, die Ernährungsberatung und Bewegungskurse in der Schwangerschaft und nach der Geburt anbietet. Das Projekt richtet sich direkt an (werdende) Mütter. Spezifisch berücksichtigt werden dabei Frauen aus tiefen sozialen Schichten oder mit Migrationshintergrund. Die Kombination von Ernährungs- und Bewegungsthemen ist u. a. in diesem Projekt erfolgreich, weil die Mutter oft die nächste Bezugsperson des Kindes ist. Unkomplizierte praktische Übungen und Empfehlungen stärken die Kompetenzen der Mütter, wodurch sie ihrem Kind einen idealen Start ins Leben ermöglichen können. Die Verbindung von Ernährung und Bewegung ist je nach dem sinnvoll, bringt aber nur einen Mehrwert für die Gesundheitsförderung kleiner Kinder, wenn sie gut durchdacht und geplant ist. Idealerweise ist diese Verbindung von Anfang an Bestandteil des Projektes, denn im Nachhinein ist es meist wenig erfolgversprechend einen zusätzlichen Aspekt in ein Projekt zu integrieren.

In der Gesundheitsförderung bei Kleinkindern ist des Weiteren essentiell, dass die betreuenden Erwachsenen immer in die Projekte einbezogen werden, wozu vor allem Austausch und Zusammenarbeit zwischen Eltern und Betreuungspersonen gehören. Um positive Wirkungen zu erreichen, kann Prävention und Gesundheitsförderung nicht einfach «irgendwie» stattfinden, sondern muss bestimmte Qualitätsmerkmale aufweisen.

### **GESUNDHEITSKOMPETENZEN UND -RESSOURCEN VON KINDERN UND ERWACHSENEN STÄRKEN**

Stärker noch als bei der Prävention und Gesundheitsförderung bei Erwachsenen spielen das Umfeld und die betreuenden Personen für die Gesundheit kleiner Kinder eine entscheidende Rolle, da sie den Erwachsenen stärker ausgeliefert sind und in ihrem Zugang zu Gesundheitsversorgung, Ernährung, Bewegung und allgemein zu Schutzfaktoren von ihnen abhängen. Ansatzpunkte für die Schaffung eines gesundheitsförderlichen Umfelds liegen damit in der Frühen Kindheit hauptsächlich in den Settings Familie und Betreuungsinstitution bzw. Angeboten der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in ihrer ganzen Breite. Aber auch die strukturelle Ebene muss beachtet werden (von der Schaffung einer schadstoffärmeren Umgebung durch die Einfüh-

zung von Abgasgrenzwerten in Innenstädten bis zur Verfügbarkeit von Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten), wenn alle jungen Kinder gleiche Chancen auf eine gesunde Entwicklung haben sollen. Um die Gesundheit von Kindern nachhaltig zu fördern, ist es zudem entscheidend, sie, ihre Eltern und Betreuungspersonen mit dem Wissen und den Ressourcen auszustatten, um im Sinne ihrer Gesundheitsförderung zu handeln.

### **Martin Hafen**

Prof. Dr. Martin Hafen ist Dozent und Projektleiter am Institut für Sozialmanagement, Sozialpolitik und Prävention. 2005 promovierte er an der Universität Luzern zum Thema «Systemische Prävention – Grundlagen für eine Theorie präventiver Massnahmen». Zu seinen Kompetenzschwerpunkten zählen Prävention/Gesundheitsförderung und Früherkennung sowie Gesundheitssoziologie. Vor seiner Hochschultätigkeit war er u. a. geschäftsleitender Redaktor der Fachzeitschrift SuchtMagazin.

### **Vincent Brügger**

Vincent Brügger ist Projektleiter Gesundes Körpergewicht/Bewegung bei Gesundheitsförderung Schweiz, einer privatrechtlichen Stiftung, die von Kantonen und Versicherern getragen wird und mit gesetzlichem Auftrag Massnahmen zur Förderung der Gesundheit und zur Verhütung von Krankheiten initiiert, koordiniert und evaluiert. Gesundheitsförderung Schweiz finanziert und begleitet auch Projekte zur Förderung eines gesunden Körpergewichts, die sich an Kleinkinder (0–3 Jahre) und ihre Eltern richten.

## **BAUSTEINE EINER KINDGERECHTEN PRÄVENTION UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG – PERSPEKTIVE DES ORIENTIERUNGSRAHMENS**

In der vorliegenden Fokuspublikation werden relevante Aspekte im Hinblick auf eine gelingende Prävention und Gesundheitsförderung für Kinder von null bis vier Jahren und ihre Familien erörtert. Die «Sicht des Kindes» bildet dabei im Einklang mit der Ausrichtung des Orientierungsrahmens den übergeordneten Schwerpunkt. Der Orientierungsrahmen hält fest: «Kinder sind neugierig und wollen die Welt entdecken, vom ersten Tag an. Sie tun das mit beeindruckendem Willen. (...) Jedes Kind macht dabei seine eigenen Lernschritte und Erfahrungen. Damit Entwicklung gelingt, sind aufmerksame, verlässliche und verfügbare Erwachsene notwendig, welche die Kinder begleiten und unterstützen.» (aus dem Vorwort)

Auf den folgenden Seiten werden die zentralen Aussagen des Orientierungsrahmens zur Prävention und Gesundheitsförderung für kleine Kinder in Bezug gestellt zu den vorher ausgeführten Inhalten und Erkenntnissen über Gesundheit und die ersten Lebensjahre.

### BAUSTEINE EINER GUTEN PRÄVENTION UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG AUS DER SICHT KLEINER KINDER

Was brauchen kleine Kinder für ihr psychisches, soziales und physisches Wohlbefinden? Wie können sie sich zu gesunden Erwachsenen entwickeln? Wenn wir die frühkindliche Bildung mit dem Fokus der Prävention und Gesundheitsförderung betrachten, dann stellen sich solche Fragen. Der Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung stellt das Kind als selbstständigen Entdecker in den Mittelpunkt und begreift die Aufgabe von Erwachsenen darin, es in seinem Spielen und Lernen aufmerksam zu begleiten. In Bezug auf die Frage, was qualitativ gute, kindgerechte Gesundheitsförderung für kleine Kinder ausmacht, geht der Orientierungsrahmen also von einem aktiven Beitrag des Kindes und des Erwachsenen aus. Der Orientierungsrahmen stellt ausserdem heraus, dass kleine Kinder sich umfassend körperlich, seelisch und sozial wohlfühlen müssen, um neugierig und aktiv sein zu können.

Von diesem Grundverständnis ausgehend lassen sich aus dem Orientierungsrahmen sechs Bausteine einer guten Prävention und Gesundheitsförderung aus Sicht kleiner Kinder von null bis vier Jahren ableiten. Diese sechs Bausteine werden im Folgenden vorgestellt.

Gute Prävention und Gesundheitsförderung aus Sicht kleiner Kinder bedingt, dass wir ...

- 1. Bedürfnisse der Kinder erkennen**
- 2. Bildung, Betreuung und Erziehung als Einheit unterstützen**
- 3. Bildungsprozesse als Beziehungsprozesse begreifen**
- 4. Bildungsprozesse anregen und Lernumgebungen gestalten**
- 5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften pflegen**
- 6. Übergänge begleiten und gestalten**

Diese Bausteine hängen thematisch zusammen und lassen sich nur begrenzt trennen. Prävention und Gesundheitsförderung wird für alle Kinder gedacht, auch wenn im vorliegenden Text von «dem» Kind die Rede ist. Eine Differenzierung in der Begleitung durch die Erwachsenen wird den spezifischen Bedürfnissen eines Kindes in der jeweiligen Situation gerecht.

### 1. BEDÜRFNISSE DER KINDER ERKENNEN

#### DAS ZUSAMMENSPIEL VON KINDERN UND ERWACHSENEN

Bereits Säuglinge sind in Ansätzen fähig, ihr Wohlbefinden selbst zu steuern: «(Der Säugling) versucht sich selbst zu beruhigen, indem er beispielsweise seine Hand zum Mund führt. Er äussert sich deutlich, wenn er Hunger und Durst hat» (Orientierungsrahmen, S. 35). Gerade kleinste Kinder sind aber auf verlässliche und vertraute Bezugspersonen angewiesen, die sie darin unterstützen, sich wahrzunehmen, sich zu erkennen und ein positives inneres Bild von sich als kompetent lernendes Kind aufzubauen. Die Regulierung des Wohlbefindens von kleinen Kindern geschieht zuerst weitgehend im verbalen und nonverbalen Austausch zwischen Kind und Erwachsenen. Erst nach und nach ist ein Kind fähig, die Facetten seiner Person zu erleben und zu bewältigen.

#### ERWACHSENE MÜSSEN BEFÄHIGT WERDEN, DIE BEDÜRFNISSE KLEINER KINDER ZU ERKENNEN

Entscheidend für das Wohlbefinden und die Gesundheit kleiner Kinder ist es, dass ihre Betreuungspersonen einerseits dazu fähig sind, ihre Bedürfnisse zu erkennen und ihnen gerecht zu werden und andererseits die kleinen Kinder auf ihrem Weg hin zu einem höheren Mass an Selbstbestimmung zu begleiten. Dazu braucht es auf der Seite der Eltern Wissen über die entwicklungspezifischen Bedürfnisse und ausreichend Zeit. Betreuungsinstitutionen müssen mit angemessenen Ressourcen ausgestattet sein, was wiederum eine ausreichende Wertschätzung ihrer Arbeit voraussetzt. Bei Kindern mit spezifischen Beeinträchtigungen müssen Betreuungsinstitutionen unterstützt werden, etwa durch den regelmässigen Austausch mit Fachpersonen, Fortbildungen etc.

Mehr dazu im Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung:

- > Leitprinzip 1: Physisches und psychisches Wohlbefinden (S. 35ff.)
- > Leitprinzip 4: Stärkung und Ermächtigung (S. 42ff.)

#### DIE WICHTIGSTEN ZITATE AUS DEM ORIENTIERUNGSRAHMEN

«Ein am Kindeswohl ausgerichtetes Handeln berücksichtigt die Bedürfnisse und Rechte eines jeden Kindes.» S. 34

«Kinder entdecken die Welt. Angespornt von ihrer Neugier. Aufmerksam begleitet von uns.» S. 64

«Kinder können nicht von aussen ‹gebildet› und mit Wissen ‹gefüttert› werden. Sie sind aktive Gestalter ihrer eigenen Bildungsprozesse. Dabei sind sie jedoch auf die Unterstützung und die Reaktionen von verlässlichen und aufmerksamen Erwachsenen angewiesen.» S. 24

### 2. BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG ALS EINHEIT UNTERSTÜTZEN

#### BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG ALS VERHÄLTNISPRÄVENTION

In der Frühen Kindheit lassen sich Bildung, Betreuung und Erziehung nicht als einzelne Elemente im Aufwachsen betrachten, vielmehr bedarf es eines integralen Zusammenspiels von Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangeboten. Dies entspricht auch den vielfältigen Entwicklungsverläufen und Potenzialen der Kinder. Qualitativ gute und miteinander verzahnte Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote (Kitas, Spielgruppen, Tagesfamilien, etc.) und beratende und begleitende Angebote für Familien (Mütter- und Vaterberatung, Kinderärzte, Logopädinnen, etc.) fördern die soziale, emotionale, kognitive, körperliche und psychische Entwicklung von Kindern zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Auch eine kinder- und familienfreundliche Gestaltung des privaten und öffentlichen Raums trägt dazu bei, das natürliche und soziale Umfeld kleiner Kinder gesundheits- und entwicklungsförderlich zu gestalten. Wenn es gelingt, Bedingungen des Aufwachsens zu schaffen, in denen sich kleine Kinder physisch und psychisch gesund entwickeln können, ist dies mit Verhältnisprävention gleichzusetzen. Die Verhältnisprävention strebt die Veränderung von Umwelt und Strukturen zur Vorbeugung von Krankheiten an.

#### FRÜHE FÖRDERUNG ERHÖHT FÜR BENACHTEILIGTE KINDER DIE CHANCE AUF EINE GESUNDE ENTWICKLUNG

In allen Lebensbereichen und Lebensorten von Anfang an bildungs- und entwicklungsfördernde Erfahrungswelten bereitzustellen, ist insbesondere unter dem Aspekt von Chancengleichheit relevant. So zeigt z. B. der Kindergesundheitsbericht der Stadt Bern (2014), dass Kinder aus sozial schwachen Familien öfter gesundheitliche Probleme haben. Kinder aus bildungsfernen, sozial und wirtschaftlich benachteiligten Familien sind z. B. drei bis vier Mal häufiger von Sehfehlern, zwei bis drei Mal häufiger von Übergewicht und drei bis vier Mal häufiger von auffälliger Sprachentwicklung betroffen. Qualitativ gute Frühe Förderung schafft Vorausset-

zungen, die für alle Kinder förderlich sind, erhöht so die Wahrscheinlichkeit einer gesunden Entwicklung und bestimmt damit zu einem gewissen Masse auch die Chancen im späteren Leben mit.

Mehr dazu im Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung:

- > Fundament: Bildung – Betreuung – Erziehung (S. 22ff.)
- > Pädagogisches Handeln: Bildungsprozesse anregen und Lernumgebungen gestalten (S. 52ff.)

#### DIE WICHTIGSTEN ZITATE AUS DEM ORIENTIERUNGSRAHMEN

«Die Trias ‹Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung› kann – bei entsprechend guter Qualität! – die Chancengleichheit verbessern.» Aus der Einleitung

«Im Zentrum frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung stehen die Schaffung und Bereitstellung einer anregungsreichen, wertschätzenden und beschützenden Lernumwelt.» S. 23

«Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung kommt allen Kindern zugute. (...) Kinder mit ‹besonderen› Bedürfnissen und Voraussetzungen benötigen ein verstärktes Augenmerk der Erwachsenen und erst recht die Chance für vielfältige Bildungs- und Entwicklungsanregungen.» S. 23

**3. BILDUNGSPROZESSE ALS  
BEZIEHUNGSPROZESSE BEGREIFEN**

**KO-KONSTRUKTION ALS BEDINGUNG  
GESUNDHEITSFÖRDERLICHEN  
AUFWACHSENS**

Frühkindliche Bildungsprozesse «basieren auf den sozialen Beziehungen des Kindes zu Erwachsenen und anderen Kindern» (Orientierungsrahmen, S. 28). Kinder stehen im wechselseitigen Austausch mit ihrer Nahumwelt und ko-konstruieren gemeinsam mit anderen Akteuren Wissen. Kinder und Erwachsene begeben sich damit in einen gemeinsamen Lernprozess und sind beide Teil einer Lerngemeinschaft. Ko-Konstruktion als pädagogisches Prinzip findet verbal oder nonverbal statt. Offene Fragen und bestärkende Rückmeldungen seitens der Erwachsenen unterstützen Kinder z. B. darin, aktiv zu erkunden und ihre Gedankengänge frei zu äußern. Dieses Prinzip ist zentral, wenn es darum geht, kleine Kinder zu einem Handeln zu befähigen, das ihrer Gesundheit zuträglich ist.

**TRAGFÄHIGE BEZIEHUNGEN MACHEN  
KINDER STARK**

In der Gesundheitsförderung kleiner Kinder sind also nicht externe Fachpersonen gefragt, die spezifische Kompetenzen und gesundheitsbezogene Themen vermitteln, sondern ihnen vertraute Bezugspersonen, die die Interessen der Kinder aufgreifen und mit ihrem eigenen Wissen vertiefen können. Nur wenn Kinder vertraute, verfügbare und verlässliche Bezugspersonen erleben (sogenannte 3V-Bezugspersonen) und sich wohlfühlen, können sie ihre Entwicklungsaufgaben bewältigen. Sie müssen immer wieder in einen «sicheren Hafen» zurückkehren können, in dem sie Impulse und Reaktionen ihrer Bezugspersonen wie Ermutigung, Trost, Wärme und Geborgenheit erleben. Dies sind Grundvoraussetzungen dafür, dass kleine Kinder lernen, Nein zu sagen und Selbstwirksamkeit erleben, also zu der Überzeugung gelangen, dass sie aufgrund eigener Fähigkeiten ein bestimmtes Ziel erreichen können. Beides sind Schutzfaktoren, die potenziell gesundheitsgefährdendem Verhalten im späteren Leben entgegenwirken (z. B. Nein sagen zu ungewollten sexuellen Erfahrungen oder die Überzeu-

gung, durch Bewegung ein gesundes Körpergewicht halten zu können).

Mehr dazu im Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung:

- > Fundament: Beziehungen und gemeinschaftliches Lernen (S. 28ff.)
- > Leitprinzip 2: Kommunikation (S. 37ff.)

**DIE WICHTIGSTEN ZITATE AUS DEM  
ORIENTIERUNGSRAHMEN**

«Frühkindliche Bildungsprozesse sind ‹Beziehungsprozesse›. Kinder bauen zu ihrer sozialen und materiellen Nahumwelt Beziehungen auf.» S. 30

«Kinder ‹ko-konstruieren› (‹gemeinsam› konstruieren) mit den Erwachsenen und anderen Kindern Wissen und Bedeutung.» S. 28

«Ein Kind sucht, erprobt und erwirbt Möglichkeiten, sich mit anderen zu verständigen, Erfahrungen mit ihnen zu teilen, sich abzustimmen und abzugrenzen.» S. 39

### 4. BILDUNGSPROZESSE ANREGEN UND LERNUMGEBUNGEN GESTALTEN

#### ERWACHSENE BAUEN LERNGERÜSTE UND -BRÜCKEN

Im Rahmen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung sind die Erwachsenen verantwortlich für die Gestaltung von «anregungsreichen Erfahrungsräumen für Kinder zum selbsttätigen Entdecken, Gestalten und Erkunden» (Orientierungsrahmen, S. 55), in denen die individuellen Interessen der Kinder berücksichtigt werden. Die Erwachsenen moderieren damit die Bildungsprozesse der Kinder. Sie stellen gewissermaßen ein Gerüst bereit und bauen Brücken zu neuen Erfahrungsräumen. Indem sie kleine Kinder anregen, Fragen zu stellen, eigene Lösungswege zu erarbeiten und zu erproben, ermutigen sie es, in der Zone der «nächsten Entwicklung» tätig zu sein. Dabei steht nicht nur das Produkt des Lernens, sondern auch der Lernweg im Zentrum.

#### GEMEINSAMES ERLEBEN UND ANREGENDE UMWELT STATT WISSENSVERMITTLUNG

In Bezug auf die Prävention und Gesundheitsförderung bei kleinen Kindern bedeutet dies, dass Erwachsene eine gesunde Balance zwischen Anregung und Eigeninitiative, zwischen Hilfestellung und Zurückhaltung halten sollten. Durch gemeinsames Erkunden, Erforschen und Verstehen lassen sich kleinen Kindern z. B. Themen wie ausgewogene Ernährung oder ausreichende Bewegung nahe bringen, während eine themenzentrierte Wissensvermittlung ihrem Entdeckungs- und Lernwillen nicht gerecht wird. Neben dem gemeinsamen Erkunden und Verstehen sind auch die folgenden Grundsätze für kindliche Bildungsprozesse zentral:

- > Zeit und Raum für Kinder ermöglichen, um eigenaktiv, konzentriert und selbstorganisiert lernen zu können
- > Anregungsreiche Lernräume gestalten, die zu verschiedenen Sinnes-, Bewegungs-, Experimentier-, Beobachtungs-, künstlerischen, etc. Erfahrungen einladen

- > Soziale Kontakte mit anderen Kindern unterstützen und anregen, um Gemeinschaftserfahrungen zu fördern.

Daneben hat die Umwelt einen entscheidenden Einfluss auf das (gesundheitsförderliche) Verhalten: Wenn ein Wasserhahn zugänglich ist, werden Kinder angeregt, auf ihre eigenen Bedürfnisse zu achten und diese selbstständig zu regulieren, statt ihr Trinkverhalten vom Rhythmus der betreuenden Person bestimmen zu lassen. Wachsen Kinder in einer bewegungsförderlichen Umwelt auf, sind sie eher körperlich aktiv aus eigenem Antrieb bzw. können Bewegungsanregungen von Erwachsenen direkt umsetzen.

Mehr dazu im Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung:

- > Pädagogisches Handeln: Bildungsprozesse anregen und Lernumgebungen gestalten (S. 52ff.)
- > Leitprinzip 4: Stärkung und Ermächtigung (S. 42ff.)

#### DIE WICHTIGSTEN ZITATE AUS DEM ORIENTIERUNGSRAHMEN

«Die Erwachsenen schaffen anregungsreiche Erfahrungsräume für Kinder zum selbsttätigen Entdecken, Gestalten und Erkunden. Sie stellen vielfältige Materialien, Medien und Aktivitäten zur Verfügung.» S. 55

«Bezugspersonen können die Vorstellung des Kindes von sich selbst als lernfähiges Kind stärken, wenn sie seine Ideen und Aktivitäten respektvoll kommentieren und es dazu ermuntern, neugierig zu sein, Neues zu erproben und ausdauernd zu üben.» S. 44

«Auf der Basis ihrer regelmässigen und systematischen Beobachtungen passen sie [die Erwachsenen] die Bildungsangebote individuell auf das Kind an und überprüfen stetig, ob die Passung gelingt und das Kind mit den Angeboten etwas anfangen kann.» S. 53f.

## 5. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGS- PARTNERSCHAFTEN PFLEGEN

### ELTERN, ERZIEHENDE UND WEITERE FACHPERSONEN BILDEN EINE ENTWICK- LUNGSGEMEINSCHAFT

Wenn Eltern, Erziehende und weitere Fachleute bewusst eine gemeinsame Verantwortung für die Bildungs- und Entwicklungsförderung des Kindes übernehmen, leisten sie auch einen Beitrag zur Gesundheitsförderung kleiner Kinder. Konkret bedeutet das, dass sie sich regelmässig über ihre Bildungs- und Erziehungsvorstellungen austauschen, einen gemeinsamen Dialog über die individuellen Entwicklungswege des Kindes führen und einen Zusammenhang zwischen den Möglichkeiten und Erfahrungen herstellen, die das Kind in seinen verschiedenen Lebensumwelten macht. So können gemeinsam nächste Schritte und neue Herausforderungen für das Kind bereitgestellt werden. Das Kind wird dabei in seinen Stärken, seinen Fortschritten und seinem Potenzial erfasst und wertschätzend unterstützt.

Dabei ist es wichtig, die unterschiedlichen Perspektiven anzuerkennen und als Chance wahrzunehmen sowie vielfältige Familienverhältnisse und -gewohnheiten zu respektieren. Familie und ergänzende Betreuung stehen nicht in Konkurrenz über die Deutungshoheit, was «das Beste» für das Kind ist. Die Entwicklungspartnerschaft muss auch das Kind selbst, seine Wünsche und Bedürfnisse einschliessen.

### VERNETZUNG BRAUCHT WILLEN, RESSOURCEN UND ZEITGEFÄSSE

Für diesen Austausch zwischen Eltern, Erziehenden und weiteren Fachleuten müssen Zeitgefässe reserviert werden können, der Austausch muss koordiniert und institutionalisiert werden.

Eine Vernetzung der relevanten Akteure bedingt auch, dass einzelne Angebote (z. B. Kinderärztinnen und Bewegungs-/Sportangebote für kleine Kinder, Kitas und Ernährungsberater, etc.) voneinander Kenntnis haben, miteinander vernetzt sind und einen Überblick über weitere, verwandte Fachstellen und Akteure haben. Dies ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die den Willen

aller Beteiligten und genügend zeitliche und finanzielle Ressourcen voraussetzt.

Im Kontext der familienergänzenden Kinderbetreuung ist es herausfordernd, die Lebenswelten der Kinder in die Kita zu integrieren, v. a. bei Kindern, die nur an einem oder wenigen Tagen betreut werden.

Mehr dazu im Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung:

- > Pädagogisches Handeln: Bildungs- und Erziehungspartnerschaften pflegen (S. 55ff.)
- > Fundament: Individuelle und soziale Vielfalt (S. 30ff.)

### DIE WICHTIGSTEN ZITATE AUS DEM ORIENTIERUNGSRAHMEN

«Bildungs- und Erziehungspartnerschaft» umfasst die gemeinsame Verantwortung von Eltern und Erziehenden für die Bildungs- und Entwicklungsförderung des Kindes.» S. 57

«Kinder wachsen in vielfältigen Lebenswelten und Lebensbedingungen auf. Alle Kinder sind gleichwertig und müssen in ihren Stärken und Schwächen wahrgenommen und wertgeschätzt werden.» S. 31

«Im Mittelpunkt steht, gemeinsam Wege zu finden, um in allen Lernumgebungen dem Kind bestmögliche Bildungs- und Entwicklungsbedingungen bereitzustellen.» S. 55

## 6. ÜBERGÄNGE BEGLEITEN UND GESTALTEN

### GEMEINSAM ÜBERGÄNGE MEISTERN

Das Leben von kleinen Kindern ist geprägt von zahlreichen Übergängen zwischen Lernorten: Familie, Spielgruppe, Kita, Kindergarten, usw. Für Kinder sind dies herausfordernde Entwicklungsaufgaben. Übergänge beinhalten strukturelle Veränderungen durch Ortswechsel und Tageszeiten, individuelle Veränderungen durch Rollen- und Identitätserweiterungen, Veränderungen auf Beziehungsebene und Abschiede und neue Kontakte zu Erwachsenen. Jeder Übergang birgt Entwicklungspotential, aber auch Risiken. Daher bedarf der Wechsel von einem Ort zum anderen einer sorgfältigen Vorbereitung sowie einer aufmerksamen Begleitung durch die Erwachsenen. Häufig sind es nicht nur die Kinder, von denen eine Veränderung bei einem Übergang eingefordert wird, auch Erwachsene sehen sich oft mit einem Rollenwechsel, neuen Perspektiven oder veränderten Ausgangsbestimmungen, Emotionen und Erwartungen konfrontiert.

### GESUNDE ÜBERGÄNGE DURCH BEGLEITUNG

Im besten Fall stimulieren die Übergänge die Entwicklung des Kindes, im ungünstigen Fall führen sie zu Überforderung, Fehlanpassungen und/oder psychosomatischen Symptomen. Um eine psychische und/oder physische Beeinträchtigung des Kindes durch schlecht begleitete und schlecht vorbereitete Übergänge zu vermeiden, muss gewährleistet sein, dass sich die beteiligten Akteure schnell auf das neue Kind und seine Eltern einlassen und eine vertrauensvolle Beziehung schaffen. Bisherige Erfahrungen und Entwicklungsschritte des Kindes werden dabei aufgegriffen und berücksichtigt. Kontinuierliche und intensive Beobachtung, Reflektion und Dokumentation des Kindes im Übergangsprozess ermöglichen ein frühzeitiges Erkennen von Ressourcen und Stärken sowie allfälligen Belastungen.

Mit jedem Übergangsprozess des Kindes geht auch ein Lernprozess der Erwachsenen einher. Während es die Aufgabe der Begleitpersonen ist, das Verhalten und die Äußerungen des Kindes ernst zu nehmen und die

Veränderung zu begleiten, lassen auch sie selbst immer ein Stück Lebensgeschichte los und begeben sich in einen neuen Abschnitt. Können die Trennungen und neuen Verbindungen, die mit Übergängen einhergehen, mit Zuversicht angepackt werden, bedeutet dies für alle Beteiligten einen Zugewinn an Kompetenzen.

Mehr dazu im Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung:

- > Pädagogisches Handeln: Übergänge begleiten und gestalten (S. 58ff.)
- > Pädagogisches Handeln: Bildungs- und Erziehungspartnerschaften pflegen (S. 55ff.)

### DIE WICHTIGSTEN ZITATE AUS DEM ORIENTIERUNGSRAHMEN

«Übergänge stellen für Kinder herausfordernde Entwicklungsaufgaben dar. Sie bedürfen einer sorgfältigen Vorbereitung sowie einer aufmerksamen Begleitung durch die Erwachsenen.» S. 58

«Eine gute Übergangsbegleitung bezieht alle beteiligten Erwachsenen – die Eltern sowie die «früheren» und die «neuen» Erziehenden (...) von Anfang an aktiv ein.» S. 59

«Im Zentrum des Übergangsprozesses steht das Kind. Sein Verhalten und seine Äußerungen werden von den Erwachsenen genau beobachtet und feinfühlig reflektiert. (...) Gelungene Übergänge sind für Kinder Modell für nachfolgende Übergänge. Sie geben Zuversicht und Selbstvertrauen.» S. 60

## WEITERLESEN IM ORIENTIERUNGSRAHMEN FÜR FRÜHKINDLICHE BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG



Fanden Sie diese Überlegungen anregend? Gerne können Sie im Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung die einzelnen Aspekte nachlesen. Der Orientierungsrahmen richtet sich an alle Personen, die in ihrem Alltag für und mit kleinen Kindern arbeiten und stellt dabei konsequent die Perspektive des Kindes ins Zentrum. In den drei Teilen «Fundament», «Leitprinzipien» und «pädagogisches Handeln» führt er aus, was Rechte und Bedürfnisse kleiner Kinder sind und was das für die Erwachsenen bedeutet, die sie begleiten.

Der Orientierungsrahmen liegt auf Deutsch, Französisch und Italienisch vor und kann gegen einen Unkostenbeitrag bestellt werden unter:

Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz  
c/o mcw  
Wuhrmattstrasse 28, 4800 Zofingen  
bestellung@orientierungsrahmen.ch  
062 511 20 38

Als pdf steht er kostenlos zum Download hier bereit:  
[www.orientierungsrahmen.ch](http://www.orientierungsrahmen.ch)

## ZENTRALE ASPEKTE

Die inhaltliche Vertiefung und die Perspektive des Orientierungsrahmens verdeutlichen: Der Orientierungsrahmen formuliert klare Qualitätsaspekte für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung, die auch bei der Prävention und Gesundheitsförderung von und mit kleinen Kindern zum Tragen kommen können. Die folgenden Seiten ziehen Bilanz aus der inhaltlichen Einführung ins Thema und der Vertiefung mit Bezug zum Orientierungsrahmen und greifen die wichtigsten drei Schlussfolgerungen heraus.

### **PRÄVENTION, GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND FRÜHE KINDHEIT: AUF DEN PUNKT GEBRACHT**

Ziel der Fokuspublikationen zum Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung ist das fachliche Vertiefen eines Themas und das Anregen von weiteren Gedanken, Fragestellungen und konkreten Aktivitäten. Durch die Publikation werden das erarbeitete Wissen und die Diskussionen des Dialoganlasses einem breiteren Publikum zugänglich gemacht und können so die gewünschte Wirkung entfalten.

### **DIE VERNETZUNG DER FACHBEREICHE – UND MENSCHEN**

Dabei werden Menschen diese Zeilen lesen, die sich als Fachpersonen im Frühbereich bereits seit Jahren mit kleinen Kindern auseinandersetzen – aber vielleicht bisher noch nicht unter dem Blickwinkel der Prävention und Gesundheitsförderung ihre Überlegungen vertieft haben. Es wird auch Lesende geben, die sich seit Jahren mit Fragen der Prävention und Gesundheitsförderung auseinandersetzen aber dabei noch nie speziell an kleine Kinder von null bis vier Jahren gedacht haben. Beiden ist gemeinsam, dass ihre «angestammten» Fachbereiche bereits derart facettenreich sind, dass oft nur wenige gerade diese Kombination als ihren Schwerpunkt auswählen.

Es ist ein Erfolg, dass es mit dem Dialoganlass gelungen ist, dass die Handvoll Personen, die dies tun, an einem Tisch Platz genommen haben und Erfahrungen, Erkenntnisse und Ideen eingebracht und diskutiert haben.

### **GREIFEN SIE DEN BALL AUF!**

Nach dem Beschrieb der geleisteten Inputs und diskutierten Aspekte und Bausteine aus der Perspektive des Orientierungsrahmens werden in diesem letzten Teil der Fokuspublikation drei Folgerungen herausgegriffen, die sich in der Diskussion als zentral identifizieren liessen. Die Träger dieser Fokuspublikation stellen diese Folgerungen in den Raum – und freuen sich auf alle, die alleine oder zusammen daran anknüpfen wollen, Gedanken weiterentwickeln und konkrete Aktivitäten realisieren werden.

# Gute frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung ist mit Prävention und Gesundheitsförderung gleichzusetzen. Sowohl auf struktureller Ebene als auch beim einzelnen Kind.

Der Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung zeigt auf, was Kinder benötigen, um sich gut zu entwickeln und ist damit gewissermassen eine fachlich fundierte «Stimme des Kindes». Er definiert das psychische und physische Wohlbefinden als Grundvoraussetzung frühkindlicher Entwicklungen. Der Orientierungsrahmen nimmt die Perspektive des Kindes ein und formuliert klare Qualitätsaspekte für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung, z. B. die Zentralität von tragfähigen Beziehungen und verlässlichen Bezugspersonen sowie die Schaffung von anregenden Umweltbedingungen für gesundheitsförderliches Verhalten. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung, die diese Qualitätskriterien beachtet, leistet einen gewichtigen Beitrag zur Prävention und Gesundheitsförderung. Sie legt die Grundlage für eine gesunde, selbstbestimmte und stärkende Entwicklung kleiner Kinder.

Eine qualitativ gute und quantitativ ausreichende familienergänzende Kinderbetreuung trägt somit dazu bei, Strukturen und Bedingungen des Aufwachsens zu schaffen, in denen sich kleine Kinder physisch, sozial und psychisch gesund entwickeln können. Davon profitieren Kinder aus sozial und wirtschaftlich benachteiligten Familien besonders. Auf der strukturellen Ebene leistet qualitativ gute frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung damit einen Beitrag an die Chancengleichheit und an die öffentliche Gesundheit.

Schliesslich liefern Qualitätsaspekte der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung Kriterien, mit deren Hilfe Programme und Projekte zur Gesundheitsförderung in der Frühen Kindheit wirksam und kindgerecht gestaltet werden können.

**Qualitativ hochstehende Frühe Förderung schafft Voraussetzungen, die für alle Kinder förderlich sind, erhöht so die Wahrscheinlichkeit einer gesunden Entwicklung und schafft Chancengleichheit für ein gesundes, selbstbestimmtes Leben.**

# Erwachsene prägen die Bedingungen, unter denen Kinder physisches, soziales und psychisches Wohlbefinden erleben können.

Die zentrale Aufgabe der Erwachsenen in der Gesundheitsförderung im Frühbereich liegt nicht darin, kleinen Kindern Sachwissen über gesundheitsförderliches Verhalten zu vermitteln. Damit Kinder ein gesundes Selbstvertrauen und ein umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden erlangen können, ist es erstens zentral, dass die Bedürfnisse, Wünsche und Hoffnungen sowohl einzelner Kinder als auch von allen Kindern als gesellschaftliche Gruppe wahrgenommen und verwirklicht werden. Zweitens besteht die Rolle der Erwachsenen darin, die Vorstellung des einzelnen Kindes von sich selbst als aktives, lernfähiges Wesen zu stärken, das die Herausforderungen seiner Umwelt allein oder gemeinsam mit anderen meistern kann und ihm so ein höheres Mass an Selbstbestimmung zu ermöglichen. Verlässliche, aufmerksame und liebevolle Beziehungen und Bezugspersonen sind tragende Elemente einer gesundheitsförderlichen Entwicklung kleiner Kinder.

Die gesunde Entwicklung kleiner Kinder im Alltag zu fördern bedeutet daher nicht primär, immer neue Fachpersonen mit spezifischen Leistungen zu beauftragen. Prävention und Gesundheitsförderung kleiner Kinder müssen vielmehr die das Kind täglich begleitenden Erwachsenen als Zielgruppe begreifen und erreichen. Die Chancen kleiner Kinder auf ein gesundes Aufwachsen erhöhen sich, wenn Eltern, weitere Betreu-

ende oder Fachpersonen mit Kompetenzen und Ressourcen ausgestattet werden, damit sie die Bedürfnisse kleiner Kinder erkennen und diesen gerecht werden können. Partnerschaftliche Verantwortung für und Austausch über die Entwicklung des Kindes zwischen Eltern und Fachpersonen müssen gepflegt werden, um bestmögliche Bedingungen für ein gesundheitsförderliches Aufwachsens zu schaffen.

**Eltern und Betreuungspersonen müssen Kompetenzen, Zeit und Ressourcen bekommen, damit sie zur aktiven Begleitung einer gesunden Entwicklung kleiner Kinder befähigt sind.**

# Die Koordination und Vernetzung der Angebote spielt eine zentrale Rolle – lokal, kantonal und national.

Der Erfolg von Prävention und Gesundheitsförderung im Frühbereich hängt von Elementen aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereichen ab. Dazu zählen z. B. die Unterstützung der Eltern durch Beratungs- und Elternbildungsangebote, die Möglichkeit auf Teilzeitarbeit, die Gewährleistung einer kindgerechten medizinischen Betreuung, genügend und qualitativ gute Betreuungsinstitutionen, Früherkennung und Frühförderung.

Damit diese Elemente sich zu einem gesundheitsförderlichen Lebensumfeld für kleine Kinder zusammensetzen, braucht es einen Austausch zwischen den im Lebensumfeld kleiner Kinder relevanten Akteure (Eltern, Fachpersonen, Betreuende), damit diese ein gemeinsames Verständnis von den Umweltbedingungen und den Lernumgebungen entwickeln können, die sich positiv auf die Entwicklung und Gesundheit des kleinen Kindes auswirken.

Zudem müssen die bestehenden Angebote (Programme, Projekte, Beratungsstellen) voneinander Kenntnis haben und untereinander vernetzt sein, um aufeinander verweisen und Übergänge bewusst gestalten zu können.

Schliesslich wirken auch die strukturellen Rahmenbedingungen entscheidend darauf ein, wie gesundheitsförderlich das Lebensumfeld kleiner Kinder ist: Regt die Quartiergestaltung kleine Kinder zur Bewegung «auf eigene Faust» an, oder können die Kinder sich praktisch nur an der Hand der Eltern durch das Quartier bewegen? Ist das Lebensumfeld mit Schadstoffen belastet, z. B. an einer stark befahrenen Strasse? Ist die medizinische Betreuung ausreichend vorhanden und kindgerecht?

**Die Chance, dass ein kohärentes, gesundheitsförderliches Lebensumfeld gelingt, ist dann am grössten, wenn eine übergreifende, nachhaltig gesicherte Strategie und Koordination für den gesamten Frühbereich vorliegt – in Gemeinden, Kantonen sowie auf Bundesebene.**

## WEITERFÜHRENDE HINWEISE

Auf den folgenden Seiten bieten wir weiterführende Literaturhinweise für diejenigen, die die Thematik Gesundheitsförderung und Prävention in der Frühen Kindheit weiter vertiefen möchten, sowie Hintergründe, Akteure und Kontakte rund um die Entstehung dieser Fokuspublikation.

### LITERATUR

Archimi, A., & Delgrande Jordan, M. (2014): Vulnérabilité aux comportements à risque à l'adolescence : définition, opérationnalisation et description des principaux corrélats chez les 11–15 ans de Suisse (Rapport de recherche No 67). Lausanne: Addiction Suisse (auf Französisch).

GAIMH Gesellschaft für Seelische Gesundheit in der Frühen Kindheit (Hg.) (2009): Verantwortung für Kinder unter drei Jahren. Empfehlungen der Gesellschaft für Seelische Gesundheit in der Frühen Kindheit (GAIMH) zur Betreuung und Erziehung von Säuglingen und Kleinkindern in Krippen. Zürich: GAIMH-Geschäftsstelle.

gesundheit baselland (2011): Schwerpunkt Frühe Förderung. (2011/3). Liestal: Gesundheitsförderung Baselland. [www.baselland.ch/fileadmin/baselland/files/docs/vsd/gefoe/bulletin/ges-bl-bulletin\\_2011\\_3.pdf](http://www.baselland.ch/fileadmin/baselland/files/docs/vsd/gefoe/bulletin/ges-bl-bulletin_2011_3.pdf) (letzter Zugriff am 20.01.2015).

Hafen, M. (2014): «Better Together» – Prävention durch Frühe Förderung. Präventionstheoretische Verortung der Förderung von Kindern zwischen 0 und 4 Jahren. Überarbeitete und erweiterte Version des Schlussberichtes zuhanden des Bundesamtes für Gesundheit. Luzern: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

Tschumper, A. (2014): Kindergesundheitsbericht Stadt Bern: Die Gesundheit aus Sicht der schulärztlichen, schulsozialen und schulzahnärztlichen Praxis. Bern: Direktion für Bildung Soziales und Sport.

Wustmann Seiler, C. & Simoni, H. (2012): Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Erarbeitet vom Marie Meierhofer Institut für das Kind, erstellt im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz. Zürich.

Am 22. Mai 2014 trafen sich auf Einladung der Trägerschaft des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung und der Sektion Drogen des Bundesamts für Gesundheit rund 20 Expertinnen und Experten aus Zivilgesellschaft, Verwaltung, Forschung und Betreuungspraxis zu der Dialogveranstaltung «Gesundheitsförderung in der Frühen Kindheit: Was zeichnet kindgerechte und wirkungsvolle Prävention aus? Eine Spurensuche auf Basis des Orientierungsrahmens». Im Zentrum der Veranstaltung stand die Verbindung von Prävention und Gesundheitsförderung und frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung. Fachinputs von Martin Hafen (Hoch-

schule Luzern), Vincent Brügger (Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz) und Patricia Schwerzmann Humbel (Projektstelle Orientierungsrahmen) zeigten auf, welche Erfahrungen aus Projekten im Bereich Ernährung und Bewegung für kleine Kinder gezogen werden können, welche Schnittmengen zwischen frühkindlicher Bildung und Prävention/Gesundheitsförderung bestehen und was eine gute Gesundheitsförderung aus Sicht kleiner Kinder ausmacht. Gruppenarbeitsphasen der Teilnehmenden und eine Diskussion im Plenum nahmen die Fäden aus den Inputs auf und vertieften die Thematik.

### TEILNEHMENDE DIALOGVERANSTALTUNG

Arbellay Nathalie, Groupement Romand d'Etudes des Addictions  
Bolz Melanie, bildungskrippen.ch  
Brügger Vincent, Gesundheitsförderung Schweiz  
Butters Annika, BFF Bern  
Caspar Corinne, Radix Nordwestschweiz  
Hafen Martin, Hochschule Luzern  
Hösli Sabina, Bundesamt für Gesundheit  
Jann Markus, Bundesamt für Gesundheit  
Jucker-Keller Daniel, Psychomotorik Schweiz  
Känel Karin, BFF Bern  
Kaya Bülent, Croix-Rouge Suisse  
Scheiben Sabine, Bundesamt für Sozialversicherungen  
Schneider Jvo, Gesundheitsförderung Schweiz  
Schwander Monika, Schweizerischer Verband der Mütterberaterinnen  
Steinle Salomé, Bundesamt für Gesundheit  
Störch Susanne, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich  
Werner Cornelia, Berner Gesundheit  
Burgy Fabienne, Conus Alexia, Girardon Maria, Huegin Eva-Maria, Lüthi Sigrid, Maier Matthias, Market Beatrice, Niederöst Eva, Rossi Sara, Schwab-Wisler Caroline, Zbinden Barbara, Studenten BFF Bern

### AUTORENSCHAFT UND REDAKTION

Stefanie Knocks, Patricia Schwerzmann Humbel und Miriam Wetter, Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz  
Salomé Steinle, Bundesamt für Gesundheit

#### **ZITIERWEISE**

Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz & Schweizerische UNESCO-Kommission [Hrsg.] (2015): Fokuspublikation Gesundheit: Aspekte und Bausteine qualitativ guter Gesundheitsförderung und Prävention in der Frühen Kindheit. Eine thematische Vertiefung des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Zofingen.

#### **HERAUSGEBER**

##### **NETZWERK KINDERBETREUUNG SCHWEIZ**

Im Verein Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz sind Verbände aus der familien- und schulergänzenden Betreuung und dem Bildungsbereich sowie Städte, Kantone, Wissenschaft und private Unternehmen vertreten, um Qualitätsfragen in der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung in den Fokus zu rücken.

Geschäftsstelle Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz  
c/o mcw  
Wuhrmattstrasse 28  
4800 Zofingen  
[www.netzwerk-kinderbetreuung.ch](http://www.netzwerk-kinderbetreuung.ch)

##### **SCHWEIZERISCHE UNESCO-KOMMISSION**

Die Schweizerische UNESCO-Kommission hat sich zum Ziel gesetzt, frühkindliche Bildung in der Schweiz nachhaltig in Gesellschaft, Politik und Wissenschaft zu verankern und ein interdisziplinäres Netzwerk mit Partnern aus Forschung, Praxis, Politik und Gemeinwesen aufzubauen.

Schweizerische UNESCO-Kommission  
c/o Eidgenössisches Departement für auswärtige  
Angelegenheiten, EDA  
3003 Bern  
[www.unesco.ch](http://www.unesco.ch)

#### **GRAFISCHE GESTALTUNG**

Weissgrund, Zürich

#### **ERSCHEINUNGSDATUM**

Januar 2015

#### **BEZUGSQUELLEN**

[www.orientierungsrahmen.ch](http://www.orientierungsrahmen.ch)  
[www.cadredorientation.ch](http://www.cadredorientation.ch)  
[www.quadroorientamento.ch](http://www.quadroorientamento.ch)

Die vorliegende Broschüre verwendet teilweise die männliche und teilweise die weibliche Form. Selbstverständlich sind immer beide Geschlechter gemeint.

**Die vorliegende Fokuspublikation versteht sich als Handreichung zum Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz und vertieft das Thema Prävention und Gesundheitsförderung aus der Perspektive der Frühen Kindheit. Sie basiert auf Erkenntnissen und Anliegen von sogenannten Dialoganlässen. Die eingeladenen Vertreterinnen und Vertreter aus Praxis, Ausbildung, Verwaltung und Wissenschaft diskutieren gemeinsam, welchen Beitrag der Orientierungsrahmen zur Gesundheitsförderung kleiner Kinder leisten kann.**

**Neben dieser thematischen Vertiefung liegen noch weitere Fokuspublikationen zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung vor, so beispielsweise zu den Themen Integration, Sozialer Raum und Umweltbildung.**